Wir arbeiten für die Zukunft

Interview zur drohenden Schließung des HTW Studienganges Konservierung, Restaurierung und Grabungstechnik

Aufgrund von Mittelkürzungen der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) droht dem Studiengang Konservierung, Restaurierung und Grabungstechnik (KRG) die mögliche Schließung. Studierende, Professoren und Verbände haben sich zusammengeschlossen, um dies zu verhindern. In einer Diskussion im Rahmen der Reihe »JaAberUnd« von Politik & Kultur am 24. November an der HTW gab es dazu eine Podiumsdiskussion, auf youtube nachzusehen unter tinyurl.com/2rf4huu9. Caroline Kolloge spricht im Interview mit Sreya Chatterjee, einer Absolventin des Studiengangs.

Wir arbeiten für die Zukunft, wir erhalten Kulturgut, und dies kann nicht mit der jetzigen Studierendengeneration enden

Caroline Kolloge: Warum hast Du Dich entschieden, KRG an der HTW zu studieren?
Sreya Chatterjee: Ich habe versucht, einen Studiengang zu finden, der in Richtung Filmrestaurierung geht und nicht nur kuratorisch oder theoretisch ist, sondern auch praktisch-naturwissenschaftlich ausbildet. Der Studiengang KRG ist sehr speziell und verbindet den Umgang mit verschiedenen Materialien, nicht nur audiovisuellen, sondern auch archäologischen und modernen Materialien und industriellem Kulturgut. International gesehen ist es der einzige Studiengang, der sich so intensiv mit der Materialität von Analogfilm und dem photochemischen Anteil von Restaurierung beschäftigt.

Nach Deinem Masterabschluss hattest Du die Möglichkeit, eine Doktorandinnen-Stelle zu erhalten. Was ist Dein Forschungsgebiet?
Es handelt sich dabei um eine kooperative Promotion mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, da die HTW momentan kein Promotionsrecht hat. Meine Forschungs- und Arbeitsstelle ist aber an der HTW. In meiner Forschung beschäftige ich mich mit der Materialität von historischen Filmen und der Umwandlung in digitale Formate. Dabei betrachte ich nicht nur die technischen Aspekte, sondern auch die kulturhistorischen, ethischen und pädagogischen Ansätze in der Filmrestaurierung. Zu meiner Doktorandinnen-Stelle gehört auch die Lehre. Hier unterrichte ich die Bachelor- und Masterstudiengänge in Mikroskopie, Filmgeschichte, Filmrestaurierung und Restaurierungsethik. Die Zusammenarbeit mit den Studierenden ist sehr inspirierend, und wir können viel voneinander lernen. Es bleiben viele Dinge in der Lehre konstant, aber vieles ändert sich auch immer wieder.

Wie beeinflusst die drohende Schließung Deine Forschung und Lehre?
Es herrscht viel Unruhe und auch Unmut bei allen Beteiligten. Ja, die eingeschrieben Studierenden können ihr Studium abschließen, und dann schließt unser Studiengang. Was ist mit der sozialen und kulturellen Verantwortung? Wir arbeiten für die Zukunft, wir erhalten Kulturgut, und dies kann nicht mit der jetzigen Studierendengeneration enden. Wir verlieren dadurch eine wichtige Expertise und das Wissen über zeitgenössische Technologie und Material. Dieses Netzwerk von Wissen wird über Generationen weitergegeben. Ein Studiengang ist niemals komplett dokumentiert. Das Wissen ist wie ein genetischer Code. Der Datensatz kann nicht wie ein Computercode emuliert werden.

Welche Auswirkungen hätte die Schließung für die Fachwelt?
Wir haben vier Schwerpunkte: archäologisches und historisches Kulturgut, Grabungstechnik, moderne Materialien und technisches/industrielles sowie audiovisuelles und fotografisches Kulturgut und moderne Medien. Spätere Arbeitgeber sind Museen, Sammlungen, Archive und archäologische Institutionen. Durch eine Schließung des Studiengangs würde es dort an Nachwuchs fehlen, nicht nur deutschlandweit, sondern auch im europäischen und internationalen Ausland. Viele der Absolventen arbeiten später im Ausland oder sind als internationale Studierende an die HTW gekommen. Somit muss die Fachwelt auch mit Konsequenzen durch die drohende Schließung rechnen. Es gibt aber auch viel Solidarität und Unterstützung für den Studiengang durch Verbände, Studierende, Professoren und Alumni. Wir sind als großes Netzwerk zusammengewachsen und diskutieren die nächsten Schritte. Wir versuchen, etwas zu bewahren, an das wir alle fest glauben und das uns allen am Herzen liegt.

Sreya Chatterjee ist Absolventin des Master-Studiengangs und jetzt Doktorandin mit dem Schwerpunkt Audiovisuelles und Fotografisches Kulturgut im Studiengang KRG. Sie studierte Kommunikationswissenschaften und Filmproduktion in Indien und arbeitete mehrere Jahre als Regisseurin, unter anderem für die BBC. Caroline Kolloge ist Studentin der Kulturarbeit in Potsdam und derzeit Praktikantin beim Deutschen Kulturrat

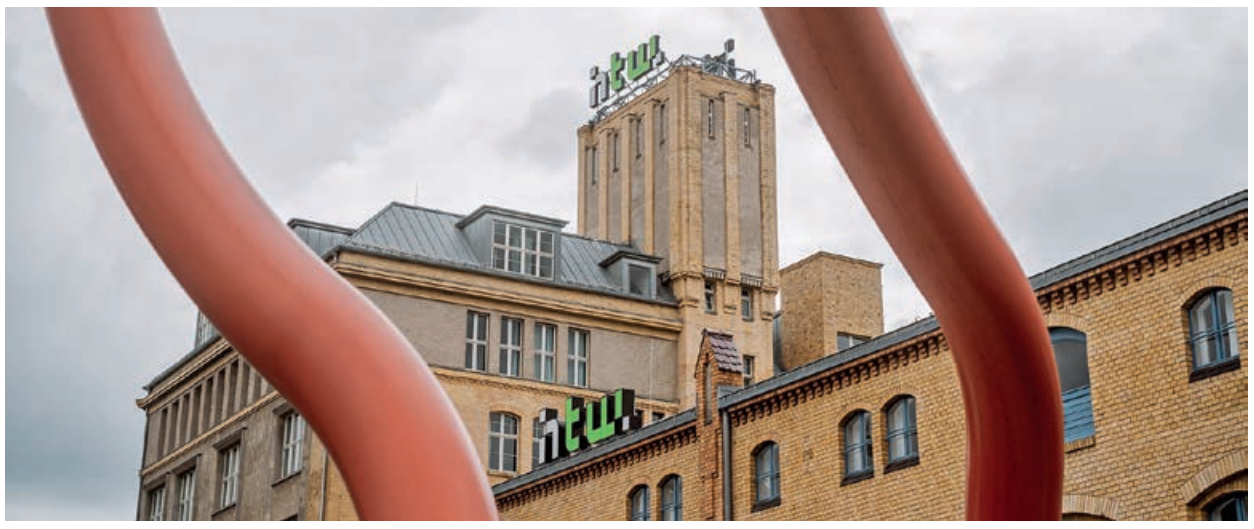

FOTO: © HTW BERLIN | ALEXANDER RENTSCH

Der Campus Wilhelminenhof der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin

Einzigartige Expertise

Steht der Studiengang Konservierung, Restaurierung und Grabungstechnik in Berlin vor dem Aus?

MATTHIAS WEMHOFF

Seit 1992 bildet die Hochschule für Wirtschaft und Technik in Berlin Restauratoren und Grabungstechniker mit bundesweit einzigartigen Spezialisierungen aus. Für die Arbeit von Museen, Landesdenkmalämtern, Archiven und vielen weiteren Institutionen sind die Absolventen unverzichtbar. Nach der Einstellung vergleichbarer Studiengänge in Erfurt, München, Mainz und Potsdam steht Deutschland nun vor dem vollständigen Verlust dieser hoch spezialisierten Ausbildung.

Was für ein Know-how, was für eine Expertise herrscht in den archäologischen Restaurierungswerkstätten in den Museen und Landesämtern! Komplizierte Objekte, die ein hohes Maß an Expertise benötigen, werden fachkundig untersucht, konserviert und für Ausstellungszwecke restauriert. Die Medien sind voll von Berichten, und in den Museen staunen die Besucher über die Entdeckungen. Landauf und landab sind die Ausgrabungsteams unterwegs. Wie ein buntes Band ziehen sich gerade die Ausgrabungsareale entlang der großen Stromleitungstrassen von Norden nach Süden durch die Republik. Mit modernsten Techniken werden die Befunde an den zahlreichen anderen Ausgrabungsstellen aufgenommen und dokumentiert.

Genaueste digitale Vermessung, Laserscan und vieles andere gehören heute standardmäßig zum Programm der Dokumentation. Grabungstechnik und Restaurierung sind heute wissenschaftliche Ausbildungen, ohne die der in den letzten Jahren entwickelte hohe technische Standard in diesen Bereichen nicht gehalten werden kann. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Berlin ist in diesem Bereich die erste und inzwischen einzige größere Ausbildungsstätte. Seit 1992 werden hier Restauratorinnen und Restauratoren ausgebildet, die sich auf den Erhalt von archäologischem Kulturgut und auf Grabungstechnik spezialisiert haben. Die Studiengänge genießen im In- und Ausland höchstes Ansehen. Jedes Jahr bewerben sich viel mehr qualifizierte junge Menschen, als Studienplätze zur Verfügung stehen.

Und dann diese Meldung: Die Hochschule beabsichtigt, den Studiengang einzustellen. Als Grund dafür werden die Sparauflagen angeführt, die das Land Berlin den Hochschulen auferlegt hat. Tatsächlich sind die Summen, die insgesamt an der Hochschule eingespart werden sollen, gewaltig. Doch ist es richtig, einen einzigartigen und erfolgreichen Studiengang einzustellen? Ist es zudem hochschulpolitisch sinnvoll, ein Fach, das der HTW tatsächlich eine Alleinstellung garantiert, zu opfern, während Studiengänge, die auch an zahlreichen anderen Universitäten und Hochschulen gelehrt werden, ohne Einschränkungen fortbestehen?

Mit der Schließung des Studiengangs droht der Wegfall eines einzigartigen Kompetenzzentrums für den Erhalt des Kulturerbes. Dieses Zentrum ist ein Ort der Forschung, der Vernetzung und der Internationalisierung. Die Forschungsleistung des Faches an der HTW ist herausragend, die Ergebnisse werden weit rezipiert. Die Restaurierungswerkstätten des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin, die Werkstätten in Halle, in Hannover und an vielen anderen Orten sind inzwischen von den Absolventinnen und Absolventen aus Berlin geprägt. Die Grabungstechniker und Grabungstechnikerinnen werden besonders gesucht und finden alle unmittelbar im Anschluss an ihre Ausbildung eine Tätigkeit, ja, meistens wird schon vor der letzten Prüfung versucht, die immer gut qualifizierten Nachwuchskräfte zu binden. Nach der Schließung vergleichbarer Studiengänge in Erfurt, München oder Mainz würde der Wegfall von Berlin die Archäologie in Deutschland um Jahre zurückwerfen. Die vielen guten Ergebnisse, die auf so großes Interesse in der Öffentlichkeit stoßen, sind nur möglich, da alle Tätigkeitsfelder in der Archäologie inzwischen von gut ausgebildeten Spezialisten besetzt werden können.

Der Aufschrei über die beabsichtigten Sparpläne ist groß. Zahlreiche archäologische Fachämter, die Museen der Berliner Museumsinsel, der Deutsche Verband für Archäologie und viele andere archäologische und restauratorische Fachverbände und das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) haben eindringliche Appelle an die Universitätsgremien und das Land Berlin gerichtet.

Der Studiengang hat selbst bereits qualifizierte Vorschläge gemacht, um noch mehr Studierenden die Aufnahme zu ermöglichen. Landesämter und Museen sind bereit, die HTW bei der Durchführung der Vorpraktika, mit der Bereitstellung von aktuellen Funden für Abschlussarbeiten und bei der Betreuung der Arbeiten weiterhin intensiv zu unterstützen und die Zusammenarbeit auszubauen. Das Land Berlin hat vor wenigen Monaten das neue archäologische Haus »Petri-Berlin. Entdecke die Archäologie« eröffnet. Hier sind aktive Einblicke in die Tätigkeit der Restauratorinnen und Restauratoren und in die Arbeitsweise auf Ausgrabungen möglich. Auch hier kann die Kooperation mit der HTW weiter intensiviert werden.

Die HTW darf für die Archäologie nicht ausfallen. Sie ist dazu in den letzten Jahren auch dank des großen Engagements der Lehrenden ein zu wichtiger Player geworden, der ein Alleinstellungsmerkmal besitzt. Ohne die HTW wird die Sicherung unseres Kulturguts und damit auch die Erfüllung der Erhaltungsverpflichtungen aus den Denkmalschutzgesetzen erheblich schwieriger. Die Wissenschaftslandschaft in Deutschland steht vor großen Umbrüchen. Kooperationen und Absprachen, auch zwischen Universitäten und Hochschulen, sind nötig und sinnvoll. Es muss nicht überall alles angeboten werden. Doch etwas zu opfern, das einzigartig ist und zu Wissensverlust und zu einer kulturellen Verarmung der Gesellschaft führt, ist in dieser Situation der falsche Weg.

Matthias Wemhoff ist Archäologe, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Landesarchäologe Berlin und Geschäftsführer und Vorstandsmitglied des Deutschen Verbandes für Archäologie

Vorabdruck aus »Archäologie in Deutschland«, 1/2026

Sozialdemokratie im Wandel

Die Kernideen des demokratischen Sozialismus in zehn Kapiteln:
Es geht um eine Welt, die nicht einem zerstörerischen Wirtschaftssystem zum Opfer fällt, sondern auch in Zukunft noch lebenswert ist. Es geht um eine demokratische Ordnung, in der unterschiedliche Interessen fair in gute Kompromisse übersetzt werden.

72 S. | Pb. | € 10,00 | ISBN 978-3-7410-0288-5

www.schueren-verlag.de SCHÜREN